



Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(21. Brief)

„Was den Menschen gelingen lässt.“

Dr. Rainer Funk schreibt:

«Von wachstumsorientierten Eigenkräften.

Die wachstumsorientierten Eigenkräfte können geistig-spiritueller, psychischer oder körperlicher Art sein. Eine geistige Eigenkraft ist zum Beispiel die Merkfähigkeit, die Denkfähigkeit oder die Phantasie. Psychische Eigenkräfte sind etwa die Fähigkeit zu vertrauen, zärtlich zu sein, sich konzentrieren zu können, interessiert zu sein, lieben zu können. Eine körperliche Eigenkraft ist zum Beispiel die Fortbewegungsfähigkeit oder die Muskelkraft.

Während die körperlichen Eigenkräfte sich durch das physische Wachstum und den Lebensvollzug im Wesentlichen von alleine entwickeln, bedürfen die psychischen und geistig-spirituellen Möglichkeiten einer aktivierenden Stimulation, um ihre Aktivität zu entfalten, das heißt als Eigenkraft zum Vorschein zu kommen und schließlich zur Verfügung zu stehen. Neuropsychologische Untersuchungen und beobachtende Säuglingsforschung stützen gleichermaßen die Annahme, dass die psychischen und geistigen Eigenkräfte bereits dann eine Eigenaktivität (Selbsttätigkeit) zeigen, wenn sie von der mütterlichen Bezugsperson aufgenommen, wahrgenommen, mitgetragen, befriedigt, gespiegelt werden, das heißt wenn sie sich in einer zugewandten und tragenden emotionalen Bindung ausdrücken können.

Wenn auch die psychischen und geistig-spirituellen Eigenkräfte für ihre Entstehung noch andere Voraussetzungen haben als die körperlichen Eigenkräfte, so haben alle Eigenkräfte doch eines gemeinsam: Sie wachsen und stehen als Eigenkräfte nur in dem Maße zur Verfügung, als sie praktiziert werden. Dies lässt sich an der körperlichen Muskelkraft besonders eindrücklich veranschaulichen: Wer

seinen Arm oder sein Bein für einige Wochen in Gips hatte und die Muskeln nicht mehr trainieren konnte, der verliert diese körperliche Eigenkraft und muss sie erst mühsam und meist schmerzvoll wieder erlernen, indem er die Muskeln bewegt und trainiert und also diese Eigenkraft praktiziert.

Gleiches gilt für geistige Eigenkräfte. Wer etwa seine Merkfähigkeit nicht trainiert und gebraucht, sondern jedes und alles, was er sich merken muss, auf einen Zettel schreibt, wird sich immer weniger merken können. Und wer seine Fähigkeit zu phantasieren nicht mehr praktiziert, wird immer phantasieloser – etwa wenn er statt sein Vorstellungsvermögen zu trainieren, indem er ein Buch liest, lieber einen Film sieht, der die vielfältigen Imaginations-Möglichkeiten, die das Buch bietet, auf eine reduziert und diese eine Visualisierung sich vorgeben lässt.

In gleicher Weise gilt auch für alle psychischen Eigenkräfte, dass sie nur in dem Maße wachsen und als Eigenkräfte zur Verfügung stehen, als sie praktiziert werden. Die Fähigkeit zu lieben hängt eben gerade nicht davon ab, dass man geliebt wird, sondern von der eigenen Praxis der Liebe: Nur wer von sich aus auf jemand anderen einen Schritt zugeht und emotional „hinüberwächst“, wird liebesfähig. Nur wer Akte des Vertrauens setzt und sich auf jemanden oder etwas einlassen kann, entwickelt die Fähigkeit des Vertrauens. Und nur wer sich traut, zärtlich zu sein und eine absichtslose Nähe zu praktizieren, ist zärtlich, das heißt, für den wird Zärtlichkeit zu seiner Eigenschaft oder Eigentümlichkeit. Wer auf eigenen Füßen stehen möchte und selbst bestimmt leben möchte, wird dies nur tun können, wenn er Schritte in Richtung Unabhängigkeit macht und Autonomie praktiziert.

Soll die primäre Tendenz* zum Zug kommen, müssen gerade die spezifisch menschlichen Eigenkräfte, also seine geistigen und psychischen Entwicklungspotenziale praktiziert werden. Nur so können sie ihre wachstumsfördernde Qualität entfalten und zu einer je höheren und differenzierteren Entwicklung des Menschen-Möglichen beitragen.

* Der Begriff «primäre Tendenz» ist in Brief 20 beschrieben!

Begriffliche Annäherungen.

Fromm hat im Laufe seines Lebens verschiedene Versuche gemacht, diese Besonderheit wachstumsorientierter menschlicher Eigenkräfte begrifflich zu fassen und damit die Erscheinungsweisen der primären Tendenz beim menschlichen Leben zu kennzeichnen. Auch wenn mit Begriffen nie die notwendige Praxis ersetzt werden kann und Begriffe in der Lebensschule Fromms nur gemachte Erfahrungen in Worte zu fassen versuchen, sollen sie hier kurz erwähnt werden.

Erste Versuche finden sich in seinem Buch *Die Furcht vor der Freiheit*. Hier diente ihm der Begriff der Spontaneität zur Qualifizierung der Eigenkräfte als Wachstumskräfte des Selbst. Alles was aus eigenem Antrieb (*sua sponte*) geschieht, überwindet Fremdbestimmtheit. Die primäre Tendenz artikuliert sich in „spontanem Tätigsein“ als Tätigsein aus eigenem Antrieb. „Denn das Selbst ist stark genau in dem Maße, wie es aktiv-tätig ist.“

Bereits sechs Jahre später führte Fromm in seinem Buch *Psychoanalyse und Ethik* den für sein Werk zentralen Begriff der „produktiven Charakterorientierung“ („*productive character orientation*“) ein und definierte: „Produktivität ist die Realisierung der dem Menschen eigenen Möglichkeiten, also der Gebrauch der eigenen Kräfte“. Dabei verstand Fromm den – im Deutschen weniger treffenden – Begriff „produktiv“ von seinem lateinischen Ursprung (*producere*) her als das, was der Mensch aus seinen eigenen, spezifisch menschlichen Kräften „hervor-führt“. Im Blick auf die drei wichtigsten menschlichen Äußerungsmöglichkeiten konkretisierte er die produktiven Eigenkräfte auch als „Vernunft“ (produktives Denken), „Liebe“ (produktives Fühlen) und „Kreativität“ (produktives Handeln).

Bevorzugt sprach er auch einfach von den „Eigenkräften Vernunft und Liebe“.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der existenziellen Bedürfnisse des Menschen, die, wenn auch auf unterschiedlichste Weise, aber doch immer befriedigt werden müssen, definierte Fromm Produktivität als seelische Gesundheit und reife Entwicklung. „Seelische Gesundheit ist gekennzeichnet

durch die Fähigkeit zu lieben und etwas zu schaffen“ (Bedürfnis nach Bezogenheit), „durch die Loslösung von den inzestuösen Bindungen an Klan und Boden“ (Bedürfnis nach Verwurzelung), „durch ein Identitätserleben, das sich auf die Erfahrung seiner selbst als dem Subjekt und dem Urheber der eigenen Kräfte gründet“ (Bedürfnis nach einem Identitätserleben), „durch das Begreifen der Realität innerhalb und außerhalb von uns selbst, das heißt durch die Entwicklung von Objektivität und Vernunft“ (Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe).

Die Frage von Wachstum und Verfall rückte neu ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit, als Fromm 1964 in seinem Buch *Die Seele des Menschen* zwischen einem „Wachstumssyndrom“ und einem „Verfallssyndrom“ unterscheidet und die wachstumsorientierten Eigenkräfte als biophile Orientierung oder Biophilie (im Gegensatz zur Nekrophilie) kennzeichnet. „Vereinigung und integriertes Wachstum sind für alle Lebensprozesse charakteristisch, und dies trifft nicht nur für die Zellen zu, sondern auch für das Fühlen und Denken. (...) Wer das Leben liebt, fühlt sich vom Lebens- und Wachstumsprozess in allen Bereichen angezogen.“

In seinem Alterswerk *Haben oder Sein* definierte Fromm schließlich Produktivität als Orientierung am Sein, wobei er unter „Sein“ das versteht, was an Eigenkräften im Menschen durch die Praxis dieser Eigenkräfte aus dem Menschen hervorgeführt werden kann. „Wir Menschen haben ein angeborenes, tief verwurzeltes Verlangen zu sein: unseren Fähigkeiten Ausdruck zu geben, tätig zu sein, auf andere bezogen zu sein, dem Kerker der Selbstsucht zu entfliehen.“ Das wesentlichste Merkmal der Orientierung am Sein „ist die Aktivität, nicht im Sinne von Geschäftigkeit, sondern im Sinne eines inneren Tätigseins, des produktiven Gebrauchs der menschlichen Kräfte. Tätigsein heißt, *seinen* Anlagen, *seinen* Talenten, dem Reichtum menschlicher Gaben Ausdruck zu verleihen, mit denen jeder – wenn auch in verschiedenem Maße – ausgestattet ist.“

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Ende November 2013 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojrj@wwg.ch

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet www.erich-fromm.de unter Arbeitskreis Schweiz.